

# Kleine Kunst, feine Kunst

## Positionen Hallescher und Dresdner Bildhauerinnen in der Kreativen Werkstatt Dresden

VON HEINZ WEIßFLOG

Jeder kennt den Ausspruch: „Das sind zwei Seiten einer Medaille.“ Dabei geht es nicht nur um Avers und Revers, Vorder- und Rückseite einer Sache, sondern auch um die Dualität vieler Lebenserscheinungen. Die Medaille hat eine lange Tradition und wird bis heute aus unterschiedlichen Gründen und Anlässen (Ehrungen und Auszeichnungen) geprägt. Zu Deutsch bedeutet Medaille „Schau- oder Denkmünze“.

Sie hat sich aber auch in der Kunst als eigenständiges Genre etabliert. „Die zeitgenössische Bildhauerkunst hat den hierzulande gewohnten Medallienbegriff gesprengt. Die Transformation über eine unabhängige objektive Skulptur oder eine kunsthandwerkliche, den Tastsinn ansprechende Pretiose, bis hin zum verspielten Designobjekt lotet die gestalterischen und inhaltlichen Möglichkeiten der kleinen Form neu aus“ (Ulrich Dräger, Halle, Laudatio). Eine Reihe von Berufsmedailleurinnen hat in den vergangenen Jahrhunderten auf dem Gebiet Beachtliches geleistet, wie Agnes die Münzerin in Wien (1377), Susanna Erker und Dorothea Schusterin in Prag (um 1600) sowie Susanna Maria Preisler (1701-65), die in Nürnberg als Medailleurin und Steinschneiderin tätig war.

14 Künstlerinnen aus drei Generationen geben nun in der Kreativen Werkstatt Dresden e.V. einen Einblick in ihr Schaffen. Sie haben in Halle (Burg Giebichenstein) und Dresden (HBK) studiert. Dank der beziehungsreichen Verknüpfungen hat die Leiterin der Kreativen Werkstatt, Kornelia Thümmel, die in Halle ausgebildet wurde, die Fäden für diese schöne Ausstellung in den Händen gehabt. In vier Vitrinen und an den Wänden werden vor allem Kunst-Medallien gezeigt, aber auch einige Kleinplastiken (Bronzen, Gips und Terrakotta), die den Zusammenhang zwischen den beiden bildhaueri-



Anne Karen Hentschel, *Die Liebende*, Bronze, 2010, Vorderseite (1.) und Rückseite.



Anna Martha Napp, *Kinderspiele*, Bronze, 2014, Vorderseite (1.) und Rückseite



Fotos (4): Heinz Weißflog

schen Sujets veranschaulichen. Die Medaille ist mit dem Relief verwandt und in ihr spiegeln sich vor allem auch die bildhauerischen Fähigkeiten von Plastik und Skulptur. Vier Bildhauerinnen sollen hier stellvertretend besprochen werden.

Zu den ältesten Künstlerinnen der Ausstellung gehört Christine Heitmann (geb. 1937 in Dessau), die für ihre glänzenden Medallienkunst bekannt geworden ist. Als Schülerin von Prof. Hans Steger 1962-66 an der Abendschule der

HBK Dresden gehört sie zu den prägenden Künstlerinnen aus dem Gebiet der Medallienkunst und der Bildhauerei in Sachsen. Ihre Medallien im Bronzeguss spiegeln Mythen und antike Themen wie „Europa“, „Sokrates und Eros“, „Gezähmtes Einhorn“ und „Bacchantinnen“ auf lebendige, neu empfundene Art im Relief frei erfundener, miteinander agierender Figuren.

Eva Backofen (geb. 1949 in Meißen) ist eine deutsche Zeichnerin und Bildhau-

rin, die ihr Diplom an der HBK Dresden (1975-1980) bei Prof. Gerd Jäger abschloss. In der expressiv-figurlichen Darstellung bewandert, schuf sie vor allem Reliefs, Kleinplastiken und Medallien zu alltäglichen Themen. In der Ausstellung sind drei helle Relief-Terrakotten zu sehen (2012) sowie die Medaille „Panther“ (Bronze, 2017).

Anna Martha Napp (geb. 1982 in Wismar) studierte bei Prof. Bernd Göbel in Halle an der Burg Giebichenstein Bildhauerei. Sie erhielt 2016 den 11. Rostocker Kunstpreis für ihre vielfältige bildhauerische Arbeit. In der Ausstellung ist sie mit zahlreichen Kunstmedallien vertreten, darunter „Der Teufel“ und die beiden Gussmedallien „Spiel“ (2014) aus Bronze sowie ein historisches Arbeit zum Adelsgeschlecht der Salier.

Anna Karen Hentschel (geb. 1979 in Köln) studierte an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein von 2000 bis 2008 und schloss 2006 mit dem Diplom ab. Für ihre Arbeit, die Medaille „To be continued“ (Bronze, 2017) erhielt sie in diesem Jahr den 1. Preis, gestiftet von der Deutschen Gesellschaft für Medallienkunst. Mit der Kleinplastik „Schwimmende“ (Bronze, 2015) und den Medallien „Gebaute Orte“ (1-3, Acrylharz+ Pigment) sowie „Die Liebende“ stellt sie einige ihrer besten Arbeiten aus.

Sensibel und liebevoll angeordnet, bietet sich dem Besucher auch ein genussvoller Blick in die Ausstellung. Zwischen Eva Backofens „Teepflückerin“ (Bronze, 2013) und Petra Graupners aufgeladener und blau bemalter Plastik „o.T.“ (gemischtes Material, 2017) entsteht so eine besondere Spannung, die die kleine Kunst sehr gut zur Wirkung bringt.

➔ bis 12. November, Kreative Werkstatt Dresden e.V., Bürgerstraße 50, geöffnet Di-Do 10-16, Fr 14-18, So 14.30-16.30 Uhr  
Tel: 0351 858 42 00, [info@kreative-werkstatt.de](mailto:info@kreative-werkstatt.de)  
➔ [www.kreative-werkstatt.de](http://www.kreative-werkstatt.de)